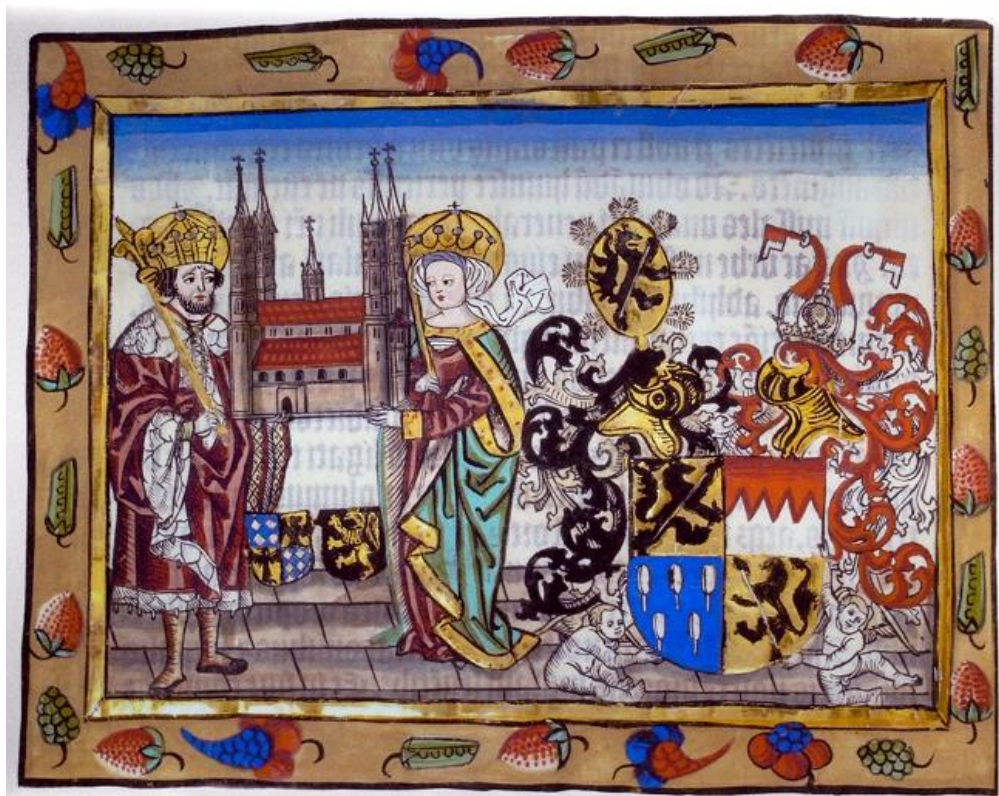


Konferenz mit Beginn vom 10. September 2023

Internationaler Kongress der benediktinischen Oblatinnen und Oblaten, Rom
„OBLATEN FORMATION – ERFORDERNISSE FÜR DIE ZUKUNFT“

Schwester M. Madeleine Caseau, OSB

Priorat Sainte Bathilde, Vanves, Frankreich



Einführung

Zusammengekommen, um sich gemeinsam weiterzuentwickeln und zu lernen, die Weisheit der Regel des Heiligen Benedikt zu leben; aus allen Teilen der Welt bilden wir eine Zelle der Kirche an diesem 10. September 2023, hier und jetzt, eine Zelle des übersinnlichen Leibes Christi, die dazu aufgerufen ist, eine synodale Versammlung zu bilden. Eine Aufgabe, das ist sicher, des Heiligen Geistes, der sanftmütig in unseren Herzen wohnt, des Meisters des Gebets, einer der beiden Hände des Vaters, wie es der Heilige Irenäus ausdrückt. Es besteht das Risiko, dass wir uns vom Bösen, dem Feind, der Unkraut sät, auf Abwege bringen lassen. Lassen Sie uns das Risiko eingehen, denn wir haben das Glück, unter dem Schutz des Herrn Jesus Christus, unseres wahren Königs, der zweiten Hand des Vaters, das Böse zu bekämpfen. Wir sind nicht allein, sondern werden von der gesamten Kirche begleitet, der Kirche im Himmel und der pilgernden Kirche. Der Heilige Irenäus, Teilhard de Chardin, Benedikt XVI., um einige zu nennen und vor allem unsere Zeitgenossen, mit drei wichtigen aktuellen oder sogar sehr aktuellen Texten des Heute: die Enzyklika von Papst Franziskus *Laudato Si'*, sein apostolisches Schreiben vom Juni 2022: *Desiderio desideravi*, und die Kirche im synodalen Prozess, Gemeinschaft, Teilnahme, Mission, *Instrumentum laborens*, vom Oktober 2023. Wir werden unsere Schritte auf diese Pfade setzen, die er in vorgezeichneten Linien vorgibt.

Auch die Oblaten, die Sie vertreten, werden eine Rolle spielen. Die Oblaten aus meinem Kloster haben mir Denkanstöße gegeben und mir geholfen, meine Schriften aufzusetzen. Für diesen internationalen Kongress haben sie leider eine starke französischsprachige Ausrichtung, mit Amédéo Cencini, Roger Dewandeler, Marguerite Lena, Henri Jérôme Gagey, aber Teile sind auch deutschsprachig mit Hartmut Rosa und englischsprachig mit P. Timothy Radcliffe, ohne einen überraschenden Einschub in die Manga-Kultur zu vergessen.

Methodologie: Als ich das an die Oblaten verschickte Thema las, freute ich mich darauf, frei an der Weisheit der Regel zu arbeiten, meine lectio und meine Arbeitszeiten vom Heiligen Geist leiten zu lassen, mich für bestimmte Überlappungen zu öffnen zwischen Alltag, Verpflichtungen und Begegnungen.

Und plötzlich tauchte aus den gespeicherten E-Mails die Roadmap auf, die mir zugesandt worden war. Ich war überrascht, als ich das Thema las, das mir vorgeschlagen wurde:

Den Bildungsbedarf der Zukunft erkunden. Ein schönes Programm mit vier Punkten, mit vielen „Wie?“ , und wenigen „Warum?“... Ein Fahrplan mit Navigationshilfe. Plötzlich große Angst! Meine Unfähigkeit, vorgeschlagenen Routen dauerhaft zu folgen. Denn wie ist es möglich, keinen Umweg, keine Pause oder sogar abenteuerlicheren Ausflug zu machen, wenn man einen Artikel liest oder schreibt? Wie kann man die Früchte eines langen Spaziergangs durch den Garten des Lebens in einem vorgegebenen Rahmen festhalten? Kurz gesagt, Sie haben es erfasst: Die beiden Flügel, der des Glaubens und der der Vernunft, haben mich in den letzten Monaten hin und hergerissen. Als benediktinische Biene, nicht so sehr als kartesische Rednerin, biete ich Ihnen an diesem ersten Kongresstag einen kleinen Löffel Honig aus den tausend Blüten unseres Heute an. Ein Honiglöffel von Gott, Honig aus seiner Liebe zu uns, Honig als Nahrung, um den Weg weiterzugehen und zu dem zurückzukehren, von dem wir uns entfernt haben.

Mein Heute? Als Mitglieder der Weltkirche, die sich auf dem synodalen Weg befinden, sind wir alle auf dem Weg. Ich für meinen Teil bin also Präsidentin meiner kleinen Benediktinerkongregation der heiligen Bathilde, die noch jung ist und 1921 mit einem missionarischen Wunsch gegründet wurde, um auf den Aufruf von Papst Pius XI. zu antworten, das religiöse und damit auch das klösterliche Leben dort einzuführen, wo es nicht vorhanden war. Ich kenne unsere Klöster in Madagaskar, Vietnam und Benin gut und wir unterstützen den Beginn des klösterlichen Lebens in Äthiopien.

Unser Heute: Wir erleben einen radikalen Wandel der Zivilisation, der sowohl vielversprechend als auch besorgniserregend ist. Eine Krise folgt auf die andere und hinterlässt viele Trümmerfelder. Die Klimakrise, zu deren Bewältigung Papst Franziskus aufruft: In *Laudato Si'*, Nr. 13: *„Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. Der Schöpfer verlässt uns nicht, niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns*

erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen“.

Heute sind wir hier, wir sind Teil dieser Welt mit ihrer Entwicklung. Als Erben, Miterben, Verantwortliche, die manchmal recht hilflos vor solchen Herausforderungen wachsender Komplexität stehen, müssen wir reagieren und die Hoffnung spüren, die in uns wohnt und uns prägt.

Es ist eine immense Herausforderung, diese *neue Art des Kircheseins* zu leben und zu erfinden inmitten unserer verwirrten Welt, die den Kontakt zu Gott verloren hat. Es würde keinen Sinn ergeben, Ihnen zu dieser Situation einen Überblick zu geben. lassen Sie uns nur einige Schlüsselwörter im Gedächtnis behalten: Glaube, Engagement, Instabilität, Institutionen, Missbrauch, Veruntreuung, Lüge, Individualismus, Kultur des Todes, Krieg, Gewalt, Würde, Freiheit, Verantwortung... ein wahrer Rosenkranz aus *Schlüsselwörtern*. Es liegt an jedem Einzelnen, den einen oder anderen dieser Schlüssel in die Hand zu nehmen und ihn zu erforschen! Bildung als Erkundung...

Lasst uns gemeinsam wie die Bienen sein, die den Blütenstaub suchen können und ihn in den Bienenstock zu tragen, um daraus Honig zu machen. Für uns den Honig der Weisheit, den wir der Welt anbieten sollen, nicht als Experten, sondern als glühende Söhne und Töchter desselben Vaters, als freudige Erforscher Gottes, als demütige, geistgefüllte Arbeiter.

Für den Honiglöffel, den ich Ihnen mitbringe, stelle ich Ihnen nachfolgend einige Nektarsorten vor:

1. Nektarsorten:

1.1. **Teilhardscher Nektar**, um den Ton anzugeben (oder auch nicht) wie Pfeile, wie es dieser Mystiker und Mann der Wissenschaft ausdrückte. Für ihn ist der Mensch nämlich nicht das Zentrum des Universums, sondern vielmehr *der aufsteigende Pfeil der großen biologischen Synthese*.

"Und seit Jesus geboren wurde, sein Wachstum beendet hat und gestorben ist, hat sich alles weiter bewegt, weil Christus seine Formung nicht vollendet hat. Er hat die letzten Falten seines Gewandes aus Fleisch und Liebe, das ihm seine Gläubigen formen, nicht zu sich gebracht. Der mystische Christus hat sein volles Wachstum noch nicht erreicht, und somit auch nicht der kosmische Christus. Beide sind und werden zugleich; und in der Verlängerung dieser Zeugung liegt die letzte Triebfeder aller geschaffenen Tätigkeit. Christus ist das Endziel der Evolution, auch der natürlichen Evolution der Wesen; Evolution ist heilig." Hymne de l'Univers, LVIII. Taschenbuchausgabe.

Teilhard spricht von einer Dynamik, die von woanders herkommt, diesen Zustand der ständigen Suche. Das Wort „ständige Suche“ steht für Entwicklung, Bewegung, Versuch und Irrtum, Distanz und im weiteren Sinne für Kosmos, Noosphäre. Auch diese Worte informieren und formen uns: Wir sind Teil dieser Dynamik, die über uns steht und die wir dennoch erfassen können, ohne sie zu begreifen ... wie man aus der Ferne etwas erspät. Das Erspäten weckt den Wunsch, sich zu nähern, und das Licht wird zum Schatten und „gleichzeitig *ist man und wird man*“. Heute lehrt

uns diese Kosmogonese: Die Evolution der Materie ist in Kontinuität, steht in Verbindung mit der spirituellen Evolution. „Können wir im Anzug der Erstkommunion bleiben, obwohl wir erwachsen sind?“ Fragte der Jesuit André Manaranche. Die sich ständig weiterentwickelnde Wissenschaft hinterfragt den Glauben. Ist die Wissenschaft für uns eine unantastbare Ansammlung von Wissen oder etwas, das uns in unserem Heute erreicht, um mit uns auf den Weg zu gehen und unsere erlöste Welt zu hinterfragen?

Bewahren wir uns von Teilhard den Nektar der fortlaufenden Forschung, die uns vor die Herausforderung stellt, Wissenschaft und Vernunft im Herzen der menschlichen Aktualität zu leben.

Halten wir einfach diese atemberaubenden Worte fest: *Christus hat seine Formung nicht vollendet. Er hat die letzten Falten seines Gewandes aus Fleisch und Liebe, das ihm seine Gläubigen formen, noch nicht zu sich gebracht.*

Wir sind also Falten seines Gewandes aus Fleisch und Liebe auf dem Weg zurück zu Christus. Ein guter Grund, daran zu glauben, dass wir uns weiterbilden müssen; ein guter Grund, es zu lieben, in dieser Bewegung hin zur Vollendung zu sein und zu reagieren; ein guter Grund, unsere Zeitgenossen einzuladen, ihre Falten aus Fleisch und Liebe für ein einziges Hochzeitskleid zusammenzutragen!

1.2. Lassen Sie uns den biblischen Nektar wiederfinden!

Ich stelle Ihnen drei Wörter mit derselben Wurzel im Französischen vor: former, forme und formation. Konzentrieren wir uns auf die wichtigsten beiden: forme und formation.

Forme – Gestalt:

Num 12,8: „Die Gestalt des Herrn darf [Mose] sehen“.

Jes 44,13: „[Der Schnitzer] *macht die Gestalt eines Mannes*“.

Und Lukas 3,22: „und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“

former – formen:

Gen 2,7: Da formte Gott, der Herr, den Menschen.

Hi 10,8: Deine Hände haben mich gebildet (geformt), mich gemacht.

Ps 118,73: Deine Hände haben mich geformt und gefestigt; erleuchte mich, damit ich deinen Willen lerne.

Weish 9,2: Den Menschen hast du durch deine Weisheit bereitet (geformt), / damit er über deine Geschöpfe herrscht.

Sir 17,1: Der Herr hat aus Erde den Menschen geschaffen (geformt).

Jes 42,6: Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen (geformt), / ich fasse dich an der Hand.

Jes 44,2: Der Herr, dein Schöpfer, der dich im Mutterleib geformt hat.

1 Ti 2,13: Denn zuerst wurde Adam erschaffen (geformt).

Gott formt den Menschen mit seinen Händen, nach seinem Bild nach seiner Weisheit, damit er seinen Willen lernt.

Sir 51, 17: Lobt den, der das ganze Universum bildet (formt)

Hebr 11,3: dass die Welt durch Gottes Wort erschaffen (geformt) wurde...

Und Gott formt das Universum

Andere, nicht sehr zahlreiche Bedeutungen, in denen Gott nicht das Thema ist ...

Dan 13,48: „Daniel inmitten des Kreises, der sich bildete (formte), rief: Ihr Söhne Israels, seid ihr denn verrückt?“

Gal 4,19 - 20: „meine Kinder, für die ich von Neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt (geformt wird). Ich wollte, ich könnte jetzt bei euch sein und in anderem Ton mit euch reden; denn ihr macht mich ratlos“.

Kol 3, 15 - 17: „Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!“

2 Tim: *Jede Schrift ist nützlich, um zur Gerechtigkeit zu formen.*

Wir können **die Kraft dieses biblischen Blütenstaubs** schnell erfassen: Gott formt das Universum, alles, was darin enthalten ist, er formt den Menschen nach seinem Abbild und er gibt dem Menschen seinen Verstand, damit er den lebendigen Christus im Menschen formt. Paulus übernimmt das Bild und versichert: „Ihr seid ein Leib“, und er gibt uns das Programm der Formung durch den formgebenden Meister: den Heiligen Geist. Der Vater wünscht sich für uns diese Statur eines vollkommenen Menschen, der Geist ist gesandt, um uns an seinem Leben teilhaben zu lassen. Was hören wir als Ermahnung? Möge das Wort Christi in euch wohnen.

Lehrt und tadelt einander in aller Weisheit, und wie, nicht durch Psalmen, Lobpreis, Lieder ...

Was ist also das Ergebnis der Ausbildung? Gott zu jeder Zeit und in allem zu loben, alles im Namen des Herrn zu tun und durch Christus dem Vater Ehre, Herrlichkeit und Lob darzubringen.

Ein Aufruf: Eine Bibel besitzen, einen Psalter besitzen. Sie bei sich zu haben und sie zu öffnen.

1.3. Patristischer Nektar: Ein Pater hat seit über zwanzig Jahren meine Aufmerksamkeit, da ich das Privileg hatte, mit Ysabel de Andia, Forschungsleiterin am CNRS und Spezialistin für Irenäus von Lyon, zusammenzuarbeiten. Unter ihrer Leitung arbeitete ich an „*La progression de l'homme selon saint Irénée de Lyon*“ (Der Fortschritt des Menschen nach Irenäus von Lyon). Ein großer Lehrmeister! Ich gebe diesen Kontext, um die Grundlagen unserer Frage besser hervorzuheben: Was können wir zur Bildung sagen?

Die Frage, die Irenäus in Buch IV von *Adversus Hæreses* stellt „Hätte Gott den Menschen nicht von Anfang an vollkommen machen können?“ (IV, 38,1), stellt das Problem der Erschaffung des Menschen vor den Hintergrund einer dreifachen theologischen Kontroverse mit den Gnostikern, nämlich:

- Ist der Schöpfer unfähig, den perfekten Menschen von Anfang an zu erschaffen? Welche Vorstellung von Gott verteidigt Irenäus eigentlich gegenüber den Häretikern?
- Warum hat Gott den Menschen nicht von Anfang an vollkommen erschaffen? Welche Auffassung vom Menschen vertritt Irenäus angesichts der gnostischen Auffassung von den drei Naturen des Menschen?
- Gibt es eine Erlösung des Fleisches? Gegen welche Auffassung von Zeit, Tod und damit auch vom Fleisch wendet sich Irenäus?

Aus dieser dreifachen Kontroverse sehen wir das Werden des Menschen aus der Perspektive der Heilsökonomie hervorgehen. Tatsächlich steht die Anthropologie des Irenäus innerhalb der Soteriologie im Licht der Rekapitulation. Er charakterisiert das Werden des Menschen als eine Zunahme, eine Progression.

Irenäus steht den Gnostikern gegenüber, die sich bemühen, „*Seile aus Sand zu flechten*“ (I,8,1). Er entschied sich dafür, „*in aller Einfachheit, Wahrheit und Offenheit*“ (I, Pr) eine Saat zu säen, um ihre Lehren zu widerlegen und die Seile zu flechten, die den Mast gerade, stark und widerstandsfähig gegen verschiedene Angriffe halten: „*Jesus Christus, unser Herr, der wegen seiner übergroßen Liebe sich selbst zu dem gemacht hat, was wir sind, damit er uns zu dem mache, was er ist*“ (V, Pr).

Irenäus geht im *Adversus Hæreses* explizit auf die Frage nach dem Fortschritt des Menschen ein. Wer von Fortschritt spricht, meint Bildung.

Wie dieses Adamskind ist der neu ins Dasein gekommene Mensch dazu berufen, die vollkommene Liebe zu erreichen, die durch den Heiligen Geist in sein Herz ausgegossen wird, und so durch das Werk des Geistes „*vollkommen zu werden, wie der himmlische Vater vollkommen ist*“ (Mt 5), und so die Macht des Unerschaffenen erlangt.

In den Büchern II und III bekräftigt Irenäus die Regel der Wahrheit, die er folgendermaßen vertieft: „*Ein gesunder, umsichtiger, frommer und wahrheitsliebender Verstand wird sich den Dingen zuwenden, die Gott den Menschen zugänglich gemacht hat und die er zum Bereich unserer Erkenntnis gemacht hat. Auf diese Dinge wird er sich mit all seinem Eifer konzentrieren, in ihnen wird er Fortschritte machen...*“ (II, 27, 1), „*Dieser Mensch ... wird, wenn er in seiner Liebe, in der Unterwerfung und im Stand der Gnade bleibt, von ihm eine größere Herrlichkeit empfangen, indem er fortschreitet, bis er dem gleich wird, der für ihn gestorben ist ...*“ (III, 20,2).

Auf der Grundlage des Gesetzes der Wahrheit, empfangen in der Kirche, durch die „*Leiter unseres Aufstiegs zu Gott*“ und „*in seiner Brust*“ (IV, 24, 1), entwickelt Irenäus seine Antwort und gibt die Mittel an, um sich ihr durch den aufgeklärten Glauben anzuschließen.

Der erleuchtete Glaube: Dies ist der Weg für Fortschritte, für die „Mit-Körperlichkeit“ mit Gott, indem an seiner göttlichen Natur teilgenommen wird, um unserer Berufung als Menschen gerecht zu werden, um frei zu werden in der Freiheit der Kinder Gottes.

Es ist interessant, Bedeutungsfelder zu betrachten. **Zunächst** das Vokabular, das die Zeit angibt: Substantive, Adverbien und Verben. Sie markieren die Auffassung von Zeit.

- am Anfang, am Ende, anfänglich, in der Mitte (z. B.: III, 24, 1)
- erstens, zweitens, schließlich, neulich (*nuper*),
- die Dauer, die Verlängerung: dauern, verlängern, beharren,

Dann das Vokabular, das auf eine Handlung oder einen Übergang hinweist. Dieses Werden orientiert auf die Selbstwerdung der Zeit: aufsteigen (z. B. III,17,2), wachsen, vermehren, werden (z. B. II,34,2), sich gewöhnen, üben, suchen und finden, (die Betonung der Suche).

Schließlich das Vokabular, das einen Zustand bezeichnet. Es hebt die Natur des Betrachteten hervor: sein, Existenz, bestehen; Samen, unvollendet; Kind, Erwachsener; Vollendung, vollenden; Reife, Frucht; Vollkommenheit (*perficere*), vollkommen machen (z. B. III, 12, 5).

Diese einfache semantische Betrachtung lässt eine **Ableitung** zu, die durch einen Anfangszustand, einen Zeitverlauf und einen **Endzustand** gekennzeichnet ist. Dieser Zeitverlauf kann als das Intervall des Fortschritts betrachtet werden, ein Intervall, das offen ist für die Unendlichkeit des Unerschaffenen. Dieser Übergang ist auch die **Zeit des Werdens**, die andauert, um sich in der Ewigkeit zu entfalten.

Der erleuchtete Glaube erleuchtet sich also durch und in dieser Zeit des Werdens...

Die von Irenäus gewählten Bilder entwickeln sich im Laufe seines Werks in zwei Kategorien, kreuzen sich und antworten einander, indem sie sich gegenseitig bereichern:

- Bilder des Lebens : der Pflanzen: Samen, Wachstum, Fruchtbildung und der Tiere: Kind, Reife, Erwachsener
- Bilder der Musik: Rhythmus, Melodie, Symphonie, Polyphonie, das Stimmen.

Diese Bilder leisten ein **Werk der Darstellung, der Schöpfung** und setzen die schöpferischen Fähigkeiten ein. So entwickelt sich allmählich die Vorstellung des Menschen, der sich an die Symphonie der Liebe gewöhnt und sich der Stille der Kontemplation öffnet.

Diese Offenbarung hat für Irenäus nichts von einer Wissenschaft, die Eingeweihten vorbehalten ist, sondern „Nachdem du es von uns wie Samen, wie bloße Anfänge empfangen hast, wirst du das, was wir dir in wenigen Worten ausgedrückt haben, in der Weite deines Geistes reichlich fruchtbar machen und denen, die bei dir sind, mit Macht vor Augen führen, was wir dir, wenn auch sehr unzureichend, bekannt gemacht haben“ (I, Pr 3).

Sie hören wie ich einige schmackhafte Stücke, die unserem Honiglöffel einen besonderen Geschmack verleihen.

Ich nenne drei davon: Den erleuchteten Glauben; Das Wer der Darstellung und Erschaffung ausgewählter Bilder; und die Fähigkeit jedes Menschen, die Samen des Wortes fruchtbar zu machen und zu teilen.

Ich fasse die Ernte zusammen, bevor ich fortfahre:

Der Aufruf, mit Bibel und Psalter in der Hand zu leben; beseelt von einem erleuchteten Glauben, an dem wir arbeiten und der fruchtbar ist: Ja, alle sind dazu imstande.

1.4. Der benediktinische Nektar

Dieselbe semantische Methode wurde auf der Suche nach Wörtern genutzt, welche transformative Dynamik, aufgeklärten Glauben und Engagement in der Schule des Heiligen Benedikts vermitteln.

Ein Schlüsselwort, das Tor zur Regel: Hör zu, eine zweite, eine Seitentür: Schule. Eine dritte, derjenige, der das Tor durchschreitet: der Jünger; und das vierte, die Taten, die den Durchgang erklären: lernen, um das Ziel zu finden, also die Rückkehr zum Vater.

Fünf Worte wie fünf Blumen, die in das Herz Gottes gepflanzt wurden. Das ergibt einen ganz besonderen Blütenstaub für den Honiglöffel: **eine Schule für jeden Jünger, der durch Zuhören und Lernen zum Vater zurückkehren möchte.** Das ist nicht vereinfacht, sondern vielleicht eine Vision für das 21. Jahrhundert, was der Heilige Geist uns zu sehen und zu leben geben kann, wie unser Vater, der Heilige Benedikt, der die Welt als einen hellen Punkt gesehen hat!

Ich werde heute Morgen nur zwei Abschnitte aus der Regel lesen:

Im Prolog: „12. Wir werden also eine Schule einrichten, in der man den Dienst des Herrn erlernen kann. Wir hoffen, dass wir in dieser Einrichtung keine Härte oder Mühsal einführen werden. Wenn wir jedoch aus Gründen der Gerechtigkeit ein wenig Strenge auferlegen, um die Laster zu korrigieren und die Liebe zu bewahren, so hüte dich, den Weg des Heils, dessen Eingang anfangs notwendigerweise eng ist, vor Schrecken zu fliehen.

13. Denn je mehr man im Ordensleben und im Glauben fortschreitet, desto weiter wird das Herz, und man beginnt mit unaussprechlicher Sanftmut der Liebe auf dem Weg der Gebote Gottes zu laufen. So wollen wir denn, indem wir nie von seiner Lehre abweichen und im Kloster bis zum Tode in seiner Lehre ausharren, durch Geduld an den Leiden Christi teilhaben, damit wir verdienen, auch an seinem Reich teilzuhaben. Amen.

Die Schule ist der Ort, der es nicht nur ermöglicht, seine Laster zu bessern und Nächstenliebe zu bewahren, sondern auch auf dem Weg der Gebote voranzuschreiten, um am Reich der Liebe teilzuhaben. Das Fortschreiten, das Voranschreiten wird somit als Weg zur Verwirklichung des Liebesplans des Vaters in einer Perspektive des ständigen Lernens vorgeschlagen. Diese Schule zu gründen bedeutet, sich durch Stabilität für immer an sie zu binden. In unserer Welt, die so veränderlich und unbeständig ist und in der es keine Orientierungspunkte gibt, gibt es aktuell zahlreiche Perspektiven, die wir uns selbst aussuchen. Es ist eine Schule, die die Lehre des Glaubens lehrt, als Rückkehr zum Vater für Leben und Glück und gleichzeitig als Weg, durch Geduld an den Leiden Christi teilzuhaben.

Welch eine Anmaßung, die wir nur schwer wagen können: Stellen wir so das Leben in der Schule des Heiligen Benedikt als eine **Pädagogik der Teilnahme durch Geduld an den Leiden Christi** dar, auch wenn wir nach einer attraktiveren Formulierung suchen...? „Wir verkünden deinen Tod, Herr Jesus, wir verkünden deine Auferstehung, wir warten auf dein Kommen in die Herrlichkeit“. Ich kehre hier zum Kern unserer Ausführungen zurück, dem Kern unseres Glaubens, Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist, uns dazu aufruft, an seinem Leben teilzuhaben, und uns Zugang zum Vater verschafft. Nach der Regel zu leben bedeutet, sich dafür zu entscheiden, eine Antwort auf diesen Ruf zu geben, Jünger Christi zu werden, indem wir diese Frucht des Heiligen Geistes, die Vorstufe des Reiches Gottes, tragen.

Der Heilige Benedikt spricht von **Lesungen**, den Werkzeugen der geistlichen Kunst, und **von Studien**. Ich lese die zweite sehr kurze Passage, die ich mir gemerkt habe:

RB 8,3: *„Die Zeit, die nach dem Nachtoffizium verbleibt, sollen sie dazu verwenden, die Psalmen und Lesungen zu lernen, die sie brauchen.“*

In manchen Übersetzungen ist von Studium die Rede: das Studium der Psalmen. Das kann mit Vers 5 in Kapitel 58 verglichen werden: *„Er wird in die Wohnung der Novizen gehen, wo sie sich bilden, essen und schlafen.“* Studieren, lesen, meditieren Sie über der Heiligen Schrift, den Psalmen, den Büchern der katholischen Väter, *„die den rechten Weg lehren, um zu unserem Schöpfer zu gelangen.“* (RB 73, 4)

Erinnern wir uns an dieses Beharren auf die Lehren, die Aufforderung zu lernen, zu meditieren, zu lesen und den Weg zum Vater, dem Schöpfer, aufzuzeigen. Aufsteigen, um die Gipfel zu erreichen, die Gipfel der Liebe durch die Ausführung guter Taten. Ein glasklarer Zusammenhang zeichnet die Linien des Mönchslebens, der Zusammenhang zwischen Hören und Praktizieren, Jünger und Meister, Bruder und Gemeinschaft, *noviter veniens et perveniens*. Die Betonung liegt auf einem Weg des Wachsens durch Bekehrung, Lobpreis und Dienst.

Der Heilige Benedikt liefert uns zweifellos eine wertvolle Erfahrung, die Suche nach verschiedenen Nektarsorten mit den Düften der **Bekehrung**, des **Lobpreises** und des **Dienstes**, die aus dem Quell der Heiligen Schrift geschöpft werden, durch Meditation, Studium, Ruhe in Gott, die zuerst als geduldige Teilhabe an den Leiden Christi vorgestellt wird.

Ich fasse die Ernte zusammen, bevor ich fortfahre:

Ein Aufruf, sich auf unseren Weg der Bekehrung, des Lobpreises und des Dienstes hin zum Vater zu machen, durch die Teilhabe an den Leiden Christi. Eine Pädagogik, die es zu beginnen gilt.

Es gäbe noch viele weitere Nektarsorten, die man hervorheben könnte, aber diese vier Kategorien reichen für heute aus.

Die Biene sammelt mit ihren Füßen noch Blütenstaub, bevor sie in den Bienenstock zurückkehrt und arbeitet, für die vielfältige Produktion von Wachs, Propolis, Gelée Royale, Honig und sogar Gift. Bleiben wir bei den Blütenstaubarten, bevor wir in den Bienenstock gehen.

2. Der Blütenstaub

2.1. Anthropologischer Blütenstaub

Der Mensch ist auf der Suche nach sich selbst: „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst?“ Das ist nichts Neues. Wie der Prediger sagt: „*Es gibt nichts Neues unter der Sonne*“. Was neu ist, ist diese Beschleunigung der Wissenschaft, die die anthropologischen Bezugspunkte tiefgreifend verändert und sie sogar erheblich erschüttert hat. Wir können die großen ethischen Fragen und die Schwindelgefühle, die durch einen Mangel an solider Reflexion entstehen, nicht ignorieren. Eine Frage jagt die andere: Vom optimierten Menschen bis zur künstlichen Intelligenz gibt es viele Ebbe und Flut, die durch die Netzwerke verstärkt werden und explodieren, bis hin zu wahrhaftig existenziellen Tsunamis. Welche Männer, welche Frauen sind wir? An welche Männer und Frauen wenden wir uns? Welche Männer und Frauen werden wir? Weit entfernt von dem Barbaren, an den sich der Heilige Benedikt im Prolog wendet. Aber sind wir uns dessen so sicher? Hat dieser Mann, diese optimierte Frau, die mit künstlicher Intelligenz, Allmachtsstreben, dem Wunsch nach Unsterblichkeit, einer ausgeprägten Vorliebe für individuelles Wohlbefinden ohne Leiden und einem erschreckenden Konsumhunger ausgestattet ist, nicht einige Gemeinsamkeiten mit der biblischen Persönlichkeit? Angst, Misstrauen, Verlangen, Durst nach Glück, Zeugungsfähigkeit, Liebe, Zärtlichkeit, Vergebung, Dankbarkeit, Staunen, Wachstum, Worte. Pater Timothy Radcliffe weist auf diesen Weg der Menschwerdung hin: „*Unsere Worte geben Leben oder Tod, sie schaffen oder zerstören. Auf dem Höhepunkt des sich entfaltenden Dramas, der Passion, spricht Jesus am Kreuz seine letzten Worte. Sie sind für uns wertvoll, weil in ihnen unsere Überzeugung verwurzelt ist, dass die menschlichen Worte tatsächlich nach einer letzten Bestimmung suchen und diese auch erreichen können. Unsere Worte mögen ungeschickt sein und das Geheimnis nur streifen, aber sie sind nicht leer*“. (Sieben Worte Christi am Kreuz, S. 13) Der Stellenwert des Wortes in unserer zeitgenössischen anthropologischen Vision tritt überall zutage. Sie wissen besser als ich, dass wir nicht mehr sprechen und schreiben können, alles besteht aus Kürzeln, Abkürzungen und anderen Wortkondensaten, SMS, minimalistischen Worten oder Logorrhö.

Ich halte also **die Beziehung des Menschen zum Wort** als Grundlage fest, die **als** Fundament für **die Kultur des Dialogs gelegt wurde**, die Papst Franziskus in der Kirche und der Welt zu wecken versucht. Ja, **Primat des Wortes, Primat des Dialogs, weil Primat des Geheimnisses**.

2.2. Philosophischer Blütenstaub

Setzen wir unsere Blütenstaubsammlung fort, um uns einem zeitgenössischen deutschen Philosophen Hartmut Rosa zuzuwenden. In einer Zeit, in der die Frage nach dem Klima und der Rolle des Menschen bei der Verschlechterung der Welt gestellt wird, untersucht er kompromisslos und mit einer weitreichenden analytischen Strenge die Situation des Menschen in einer Welt, die er für sich haben will, in Reichweite, immer verfügbar. „*Das treibende kulturelle Element dieser Lebensform, die wir als modern bezeichnen, ist die Idee, der Wunsch und das Verlangen, die Welt verfügbar zu machen. Doch Vitalität, Kontakt und echte Erfahrung entstehen aus der Begegnung*

mit dem Unverfügbaren. Eine Welt, die vollständig bekannt, geplant und beherrscht wird, wäre eine tote Welt. Dies ist keine metaphysische Entdeckung, sondern eine alltägliche Erfahrung: Das Leben vollzieht sich in der Interaktion zwischen dem, was verfügbar ist, und dem, was zwar für uns unverfügbar bleibt, uns aber dennoch „anschaut“. Es ereignet sich gewissermaßen auf dieser Grenzlinie. ... (p 6)

Rosa definiert seine Arbeitshypothese, die bei uns Anklang findet, selbst: *„In dem Maße, in dem wir, die Mitglieder der Spätmoderne, auf allen Ebenen - individuell, institutionell und strukturell - die Bereitstellung der Welt anstreben, tritt uns die Welt immer in Form eines „Aggressionspunktes“ oder einer Reihe von Aggressionspunkten gegenüber, d.h. als Objekte, die es zu kennen, zu erreichen, zu erobern, zu beherrschen oder zu benutzen gilt, und genau darin scheint sich das Leben, das, was die Erfahrung von Vitalität und Begegnung ausmacht, was Resonanz ermöglicht, das Leben also vor uns zu entziehen, was wiederum in Angst, Frustration, Wut und sogar Verzweiflung mündet, die sich dann unter anderem in einem ohnmächtigen politischen Verhalten ausdrücken, das auf Aggression beruht. „ (9)*

Sie hören zwei unumgängliche Wörter: Verfügbarkeit / Unverfügbarkeit, die Rosas Forschung strukturieren, ausgehend von der Beschleunigung der Welt, die ihr unmöglich zu verlangsamen scheint. Wenn der Mensch nicht auf die Entschleunigung spielen kann, was kann er dann tun? Der Erde ihren unverfügbaren Teil zurückgeben, um in Resonanz mit dem zu treten, was empfangen, aufgenommen und assimiliert wird. Vereinfacht gesagt, kann unsere Beziehung zur Welt als Konsum auf allen Ebenen verstanden werden, was absolut nicht der Fall ist. Konsum von allem, was verfügbar ist, zu jeder Zeit, überall, von jedem. Reale Vision, vom Sammeln über den Abbau wertvoller Mineralien bis hin zur Suche nach erneuerbaren Energien, wir funktionieren nach diesem Konsummuster, und zwar so sehr, dass wir einen Tag der Überschreitung eingeführt haben, einen Tag des Jahres zwischen Ende Juli und Anfang August, an dem unser jährlicher Verbrauch der Erde das übersteigt, was sie im Jahr produziert. Wir verschlingen unsere Erde in exponentieller Weise. Das gilt für alle Bereiche. Dieser nie befriedigte Konsum führt zu Frustration, Wut und Verzweiflung, was wiederum zu Gewalt führt und eine Kultur des Todes hervorbringt. Der Welt ihren unverfügbaren Teil zu lassen, bedeutet, das Gegebene zu integrieren, ihm zu erlauben, einen Weg zu gehen und somit zu resonieren und zu antworten, indem man durch eine fruchtbare Kluft einen fruchtbaren Raum des Lebens, des Dialogs und des Austauschs schafft, den Samen einer Kultur der Nüchternheit, des Dialogs und der Brüderlichkeit.

Ich habe ein Jahr lang im Priorat die Regel im Lichte dieser philosophischen Überlegungen kommentiert. Wir haben dabei verstanden, wie viel wir konsumieren, wie wenig Verantwortung wir übernehmen und uns bewusst sind, dass alles miteinander verbunden ist und dass unser kleiner Teil für das Funktionieren der Welt unerlässlich ist. Unser Anteil am Verständnis der heutigen Welt muss berücksichtigen, was Rosa herausgearbeitet hat: *„Die aus dem Prozess des Verfügbarmachens hervorgehende Unverfügbarkeit produziert eine radikale Entfremdung. Das moderne Programm der Ausweitung des Zugangs zur Welt, das diese in eine Anhäufung von Angriffspunkten verwandelt hat, produziert also auf zwei Arten gleichzeitig die Angst vor der Stummheit der*

Welt und den Verlust der Welt: Wo 'alles verfügbar ist', hat uns die Welt nichts mehr zu sagen; wo sie auf eine neue Art unverfügbar geworden ist, können wir sie nicht mehr hören, weil sie nicht mehr erreichbar ist." (S. 140)

Kein unbedachter Pessimismus, sondern ein ernsthafter Aufruf, unsere Inkohärenzen, Paradoxien und Widersprüche zu betrachten, um unsere Resonanzen zu erkennen und einen Blick auf unsere Orte der Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit zu werfen. Ein geschärfter Blick auf unsere Frustrationen, unsere Wut, die sich in unserem persönlichen Leben, in der Gemeinschaft, in der Gesellschaft ausdrücken. Dann können wir vielleicht besser entdecken, was sich öffnen und verfügbar sein wird, wenn wir nicht dem zustimmen, was uns verboten, verweigert oder einfach verloren wurde, weil wir als Herrscher darüber verfügten.

Von dieser postmodernen philosophischen Grundlage behalte ich also diese Grenzlinie zwischen Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit und damit Konsum/Integration, Beschleunigung / Resonanz. In jedem Fall: Änderung der metaphysischen Positionierung, die eine Änderung der Handlungen nach sich zieht.

Ohne von Bildung zu sprechen - Sie haben richtig gehört - immer unterschwellig: Ausgangs- und Endpunkt!

2.3. Soziologischer Blütenstaub

Ein kurzer Halt an der Blüte der Gesellschaft, die jedem Land, jedem Kontinent besonders eigen ist. Nun sind die Beine unserer Biene bereits gut mit diesem Blütenstaub beladen, ausgehend von unserem anthropologischen und philosophischen Ansatz.

Henri Jérôme Gagey führt in „*Ressources de la foi*“ einen Dialog mit den Befürwortern einer Schöpfungspastoral (pastorale d'engendrement) und den postliberalen Strömungen in den USA, die einigen hier besser bekannt sind als mir. Der Autor zeigt, wie Formen des christlichen Lebens, die sich dem Dienst am Menschen verschrieben haben, entstehen. Es geht ganz einfach darum, in einer Welt des Hyperkonsums neue Lebenskünste zu erfinden. Ich zitiere eine etwas längere Passage, die unser Anliegen gut zusammenfasst: HJ Gagey selbst zitiert (S 222) Gilles Lipovetsky:

"Wie können wir den Stellenwert des Konsums in unserem Leben relativieren? Wie können wir andere Interessen und Leidenschaften als den Konsum fördern? Es geht darum, Geräte zu erfinden oder zu entwickeln, die den Geschmack an Kultur, Entdeckungen, Kreativität, Arbeit und Einsatz wecken und Lust darauf machen, die eigene Identität auf andere Weise als durch Konsum aufzubauen. Der bevorstehende Wandel wird von der Erfindung neuer Ziele und Bedeutungen, neuer Perspektiven und Prioritäten im Leben getragen werden. Wenn Glück weniger mit der Befriedigung möglichst vieler Bedürfnisse und der grenzenlosen Erneuerung von Gegenständen identifiziert wird, wird der Zyklus des Hyperkonsums beendet sein. Dieser sozio-historische Wandel bedeutet weder den Verzicht auf materiellen Wohlstand noch das Verschwinden der marktwirtschaftlichen Organisation der Lebensweisen, sondern setzt einen neuen Wertpluralismus und eine neue Wertschätzung des Lebens voraus, um die Hindernisse für die Entwicklung der

Vielfalt der menschlichen Potenziale zu beseitigen. Eine gigantische Aufgabe ... weil sich eine ganze Zivilisation um den Konsum herum gebildet hat. Sie erfordert weniger eine Revolution der Produktionsmethoden als vielmehr eine tiefgreifende Neudefinition von Schule und Bildung."

Der Blütenstaub bringt eine besondere Nuance in unsere Überlegungen ein, die mit dem Hyperkonsum verbunden ist, der aus soziologischer Sicht betrachtet wird. Ein Aufruf, anders zu konsumieren, ein Lernprozess, der in erster Linie über die Erziehung läuft: Familie und Schule. Grundlegende Bildung ist sicherlich notwendig, um einen Zustand umzukehren, aber ist die enorme Tragweite des Aufrufs denn realistisch? Bis zu welchem Punkt ist uns der Konsum genug, bevor wir aufhören können und die Dinge ändern? Die Covid-Krise ist uns immer noch präsent: ein Vorher und ein Nachher. Ist das richtig? Das bezweifle ich... das ist eine Frage für uns alle!

2.4. Theologischer / kirchlicher Blütenstaub

Ein letzter Halt für unsere emsige Biene: die XVI Ordentliche Versammlung der Bischofssynode „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation und Mission" mit dem *Instrumentum laboris*. Ein Dokument, das zunächst an die Teilnehmer geschickt wurde, um daran zu arbeiten. Ein Dokument, das uns zugänglich ist. Es liegt an uns, das zu sammeln, was heute für uns nützlich, gut und notwendig ist.

Mir ist Punkt A2 in Erinnerung geblieben: Kapitel 1 trägt den Titel „Für eine synodale Kirche: Eine ganzheitliche Erfahrung“. A1: Charakteristische Merkmale einer synodalen Kirche und A2: Eine Vorgehensweise für die synodale Kirche: Gespräch im Heiligen Geist.

Diese Dynamik, die aus der Kirche geboren und von der Kirche gegeben wurde, erreicht uns heute und berührt uns. Wir sind gemeinsam aufgerufen, diesen Weg zu gehen, um uns von diesem glücklichen Pfingstwind mitreißen zu lassen. Der Weltjugendtag hat bereits Früchte getragen, das *Instrumentum* ist noch in den Anfängen. Wir müssen erkennen, welche Dinge diese Lebensart fördert, welche Appelle sie auslöst und welche Veränderungen sie hervorbringt. Wir sind eine große Familie, die nach derselben Regel lebt, die aus derselben Intuition stammt, der Intuition des Heiligen Geistes, der den Gottesmann Benedikt bewegungslos gemacht hat, um ihm zu lehren, unter dem Blick Gottes zu bleiben, in einer unermüdlichen Suche nach seinem Frieden und damit nach seinem Antlitz, das in jedem Menschen, dem er begegnet, gefunden werden kann. Der Heilige Geist lädt zu diesem „*habitare secum*“ ein, damit wir uns an die Grenzen der Brüderlichkeit heranwagen, indem man das Wort Gottes hören, darüber meditieren, es feiern und in die Praxis umsetzen, nicht allein in unserer Ecke, sondern in der Gemeinschaft. Ort der Stabilität, Grenzlinie, Kippunkt, vergrabener Fels in der inneren Höhle, von wo aus der Zöllner ruft: „*Erbarme dich des Sünders, der ich bin.*“

Wir werden wirklich lernen müssen, um uns als Benediktinerinnen und Benediktiner diese neue kirchliche Dynamik anzueignen: Wie können wir gemeinsam den Weg gehen, um im Heiligen Geist zu erkennen, was er den Kirchen sagt? Das vorgeschlagene Schema scheint mir klar zu sein, mit den verschiedenen vorgestellten Phasen, die uns ziemlich vertraut sind, wenn wir die *Lectio* und die *Lectio* in der Gruppe praktizieren. (Schema)

La conversazione nello Spirito

Una dinamica di discernimento della chiesa sinodale



Eine Dynamik der Unterscheidung der synodalen Kirche

PERSÖNLICHE VORBEREITUNG

Indem man sich dem Vater anvertraut, im Gebet mit dem Herrn Jesus Christus spricht und auf den Heiligen Geist hört, bereitet jeder seinen Beitrag zu dem Thema vor, über das er entscheiden soll.

Stille und Anfangsgebet

Hören auf das Wort Gottes

„Das Wort ergreifen und zuhören“

Jeder spricht der Reihe nach, ausgehend von der eigenen Erfahrung und dem Gebet, und hört aufmerksam dem Beitrag anderer zu.

Stille und Gebet

„Raum schaffen für andere und den anderen“

Jeder teilt, ausgehend von dem, was die anderen gesagt haben, was ihn/sie am meisten berührt hat oder was den größten Widerstand in ihm/ihr hervorgerufen hat und lässt sich dabei vom Heiligen Geist leiten: Wann brannte mir beim Zuhören das Feuer der Leidenschaft in der Brust?

Stille und Gebet

„Gemeinsam bauen“

Wir treten gemeinsam in den Dialog und starten dabei bei dem, was zuvor aufgekommen ist, um die Früchte des Gesprächs im Heiligen Geiste zu erkennen und zu ernten: Erkennen von Intuitionen und Konvergenzen; Unstimmigkeiten Hindernissen und weiteren Fragen. Profetische Stimmen hervortreten lassen. Wichtig ist, dass sich jeder durch das Ergebnis der Arbeit repräsentiert fühlen kann. „Zu welchen Schritten ruft uns gemeinsam der Heilige Geist?“

Dankgebet zum Abschluss

Eine Revolution für unsere heutige Kirche, die Papst Franziskus wie einen guten Samen sät. Auf welchen Boden fällt dieser Samen nun? Ich habe eine einzige Nummer als prägenden Blütenstaub gewählt, die Nummer 42:

„Angesichts der Bedeutung des Gesprächs im Geist für die Belebung des Lebens der synodalen Kirche wird die Ausbildung in dieser Methode und insbesondere die Herausforderung, Personen zu haben, die in der Lage sind, die Gemeinden in dieser Praxis zu begleiten, als eine Priorität auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens und für alle Getauften, angefangen bei den ordinierten Amtsträgern, und in einem Geist der Mitverantwortung und der Offenheit für die verschiedenen

kirchlichen Berufe wahrgenommen. Die Ausbildung zum Gespräch im Heiligen Geist ist eine Ausbildung, eine synodale Kirche zu sein.

Lernen wir noch, dass diese synodale Kirche vor allem eine „Kirche des Zuhörens“ sein muss und die daher „demütig sein möchte und weiß, dass sie um Vergebung bitten muss und viel zu lernen hat“. Ist es nicht das, was der Heilige Benedikt als Weg zum Leben und zum Glück vorschlägt? Sie „nährt sich unaufhörlich vom Geheimnis, das sie in der Liturgie feiert“, in der sie „jeden Tag die radikale Einheit im selben Gebet erfährt“, aber in der „Vielfalt“ der Sprachen und Riten. Ist es nicht das, was der Heilige Benedikt als Weg der Bekehrung vorschlägt, der zum Vater führt? Sie ist eine Kirche „der Unterscheidung, in der Fülle der Bedeutungen, die dieser Begriff hat und die die verschiedenen geistlichen Traditionen ans Licht bringen“. A1. Ist es nicht das, was der Heilige Benedikt als Weg der Übereinstimmung mit Christus mit den Mitteln der spirituellen Kunst vorschlägt?

Wir befinden uns in einer günstigen, wenn auch mühsamen und schmerzhaften Zeit dieser Geburtswehen, inmitten einer Kirche, die sich in einem Erneuerungsprozess befindet, der alle Bereiche betrifft. Das Vorbereitungsdokument nennt einige davon, so zum Beispiel die Notwendigkeit einer „ganzheitlichen, anfänglichen und ständigen Bildung“ für alle; das „Bemühen“ um die Erneuerung der liturgischen, homiletischen und katechetischen Sprache, der heiligen Künste und aller Formen der Kommunikation. In Lissabon hat der Papst mit jungen Akademikern die Grundlage gelegt: Seid Pilger des Wissens... Ist es nicht das, was der Heilige Benedikt als Weg der Suche nach Gott vorschlägt, durch das Hören des Wortes, das im brüderlichen Leben und im Lobpreis in die Praxis umgesetzt wird?

Nektar und Blütenstaub liegen nicht nebeneinander und werden von der Sammelbiene sorgfältig behütet, sondern sie werden zusammengeführt und durch einen einzigartigen Prozess im Bienenstock umgewandelt, um daraus Endprodukte, darunter den Honig, herzustellen. Ist es nicht das, was der Heilige Benedikt als Weg der Enteignung vorschlägt, um die Stabilität der Gemeinschaft zu begründen?

3. Unser Höniglöffel heute

Verlassen wir den Tag, um in die Nacht einzutreten, in die Dunkelheit des Bienenstocks, den Ort der Arbeit, den Ort der Innerlichkeit, den Ort der Umwandlung. Dies ist unser Ort der Bildung, der ständigen Bekehrung. Was geschieht also?

3.1. Bekenntnis zu Christus: das Ziel der Bildung

Bildung ist also ein Prozess, bei dem es nicht nur um Inhalte, Dauer und zu lernende Begriffe geht. Er ist eine innere Bereitschaft, die geformt wird, sich allmählich verändert und darauf abzielt, eine tiefe Stabilität zu erlangen. Wachstum, Progression. Nektar des Irenäus von Lyon. Bildung durch **Nachahmung**: Wir kopieren ein Vorbild, das beachtenswerteste ist Christus, selbst ein perfektes Abbild des Vaters. Gnade und eine Gefahr: Die Gnade, die aus dem Kontext der Beziehung entsteht, der Beziehung zwischen Lehrer und Schüler, die den Wüstenvätern

wohlbekannt ist. Die Gefahr: Diese Nachahmung, die in der Informatik zu kopieren/einfügen wurde, die den anderen ersetzt, seinen Platz einnimmt und ihn somit eliminiert. Eine Gefahr, die René Girard im Laufe seiner ethnologischen Forschung gut herausgearbeitet hat. Die Nachahmung führt zu Gewalt und Chaos.

Bildung in der **Folge**, der Nachfolge Christi, die *sequela Christi*: Man folgt einem Meister, im besten Fall Christus, auf einem Weg, den man mit ihm gehen muss. Ein Prozess, der einen tatsächlichen Richtungswechsel, absolutes Vertrauen, persönliches und damit emotionales Engagement prägt.

Die Gefahr besteht in dieser sehr äußerlichen Nachfolge, ohne Einsatz des Herzens, der Gefühle, ohne Integration des Weges wie Fahren im GPS-Modus... Treue des Verhaltens, blinder Gehorsam, ohne Berücksichtigung der Person, die auf dem Weg ist.

Bildung durch **Identifikation**, Paulus ermahnt die Philipper: „*Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: „ (Phil 2,5) Eintauchen von außen nach innen, von der Nachfolge, der Nachahmung zur Integration, nicht mehr Konsum, sondern sich den Gefühlen widmen, die das Wort und die Gesten begleiten. Der Biblische und philosophische Nektar. Es geht darum, die inneren Schwingungen des Lebens zu zähmen, zu spüren, Mitgefühl zu empfinden, das Leben zu sehen, gemäß der Etymologie von *phronein*, die der Heilige Paulus nutzt. „Christus wird also zur Form der Person, die eine Gestalt annimmt, nicht nur die Norm seines Handelns und die Spur, die seinen Schritten folgt“, so Cenini (S. 24).*

In der Tat verwandelt uns die Bildung, damit Christus in uns Gestalt annimmt und wir zu Gliedern Christi werden, *körperlich Christus ähnlich* (Irenäus). Dieser Weg führt bis in die Tiefe des Herzens, zu den wesentlichen instinktiven Kräften mit ihren Ressourcen und Schwächen, um uns als neue Menschen zu zeugen, die nach den Gefühlen Christi geformt sind.

Letztendlich ist Bildung der Übergang vom Bild zur Ähnlichkeit, eine vollständige und tiefe Identifikation mit dem Sohn Gottes, durch einen langsamen Prozess der Anpassung und Assimilation an die Gefühle des Einzigen Sohnes, des gehorsamen Sohnes, des leidenden Dieners, des unschuldigen Lammes, das als Opfer dargebracht wurde.

Ist es nicht dieser langsame Wachstumsprozess, den der Heilige Benedikt vorschlägt, indem er eine Schule im Dienste des Herrn gründet, „*durch Geduld an den Leiden Christi teilzunehmen, um es zu verdienen, an seinem Reich teilzuhaben?*“

3.2. Verschmelzung von Bausteinen

Wie vollzieht sich dieser langsame Prozess der Bildung des neuen Menschen, der von Christus berufen, geliebt und gerettet wird? Wie können wir diese neue Geburt, die Formung des Sohnes in uns durch das Werk des Vaters und die Kraft des Geistes annehmen und daran teilnehmen? Wie antworten wir mit einem umfassenden, integralen Einsatz unseres gesamten Wesens, sowohl menschlich, psychologisch, emotional als auch spirituell? Der ganze Mensch in jedem Menschen... mit allen Menschen!

Die Leidenschaft für unseren Herrn belebt, fördert also unsere Zeugung, eine Art permanente Revitalisierung, man könnte sagen eine immerwährende Erneuerung, die durch den lebensspendenden Geist ermöglicht wird, der jedem nach der Gnade des Vaters zum Wohl aller gegeben wird. Die Passion des Herrn eröffnet diesen Weg vom *brennenden Dornbusch* der anfänglichen Erfahrung über die *leichte Brise* der Wüste bis hin zum sehnlichst gewünschten persönlichen Gespräch von Angesicht zu Angesicht. Einsamkeit, Stille, Rückzug für das Gebet, das zur Kontemplation führt, wirken in uns als inneres Gespräch, als Wachstum in der Erkenntnis und der Liebe Gottes. Auf diesem Weg, mit den Füßen fest auf dem Boden der Realität, im Gewöhnlichen durch das Gewöhnliche, durch ebenfalls gewöhnliche und alltägliche Begegnungen, werden wir vom Vater mehr oder weniger grob gezeichnet, um adoptierte Söhne und Schwestern zu werden, Pilger der Zukunft, um die Größe zu erreichen „die der Fülle Christi entspricht“ (Eph 4,1). Alles ist Materie für das schöpferische, formende und verändernde Wirken Gottes. Es liegt an uns, diese Materie, diese manchmal winzigen Details des Lebens, wie das *Glas frisches Wasser*, das *Kissen im Boot* oder das *Stück aus grünem Gras*, mitzubringen. Es liegt an uns, uns von der Weisheit zu nähren: nicht zu viel, nicht zu wenig, ausgewogen, vielfältig, eine vielfältige Nahrung, die manchmal unverdaulich, aber notwendig ist, einen bitteren Geschmack hinterlässt oder zu wenig ist, um sich darauf zu beziehen; Nektar und Blütenstaub des gewöhnlichen Weges, aber auch außergewöhnlicher Nektar und Blütenstaub, außergewöhnlich wie dieser Kongress, der Weltjugendtag, die Synode, eine Einkehr, eine Bildungsversammlung. Unsere Fähigkeit, ohne Hyperkonsum zusammenzuwirken - wird wachsen und sich allmählich öffnen, nicht um auf alles eine Antwort zu geben, alles zu beherrschen, alles zu wissen, sondern im Gegenteil, um dem Leben, den Grenzen, dem Leiden und dem Tod einen Sinn zu geben. Das ist der Begriff, die Angleichung an den Sohn Gottes, das sind die *hohen Gipfel der Liebe*. Alles kann dann an diesem privilegierten Ort, der Liturgie, aufgenommen und gesammelt und dargeboten werden.

Papst Franziskus, ein Hirte, der auf alle achtet, ist ein Lehrmeister. Sein *Apostolisches Schreiben, Desiderio desideravi* (DD, 29. Juni 2022) bietet Denkanstöße, die uns helfen sollen, über die Wahrhaftigkeit und Schönheit der Feier des Osterwunders nachzudenken. Der Schlüssel erscheint bereits im Titel: „*Ich habe mit großem Verlangen begehrt*“. Gott begehrt uns. Verstehen Sie richtig: „*Gott begehrt uns, mit großem Verlangen*“. „*Wir können Gott durch die neue Tatsache der Inkarnation begegnen, die (...) so weit geht, dass sie von uns gegessen werden möchte.*“ (DD24) Die Quelle, das Herz Gottes, der Akt der Liebe Christi, der sein Leben hingibt, um uns dem Vater zurückzugeben. Schöpfen wir reichlich aus dieser Quelle, um uns danach zu sehnen, uns der Liebe zu öffnen, von der wir so geliebt werden. Unser Verlangen ist eine Antwort auf das erste Verlangen Gottes. Die freie und einzigartige Resonanz eines jeden als Glied des Leibes Christi, die Resonanz als Zusammenwirken und Symphonie der Erlösung als Mission. Ich möchte einige Punkte des *Briefe* näher beleuchten:

Wir sollten uns auf die Absätze 34-36 konzentrieren, in denen er dazu aufruft, mit einer ernsthaften Bildung in der Liturgie, die uns definiert, zu beginnen, sie fortzusetzen und auf ihr zu beharren.

Die Liturgie taucht uns in den Feuerofen der Liebe Gottes (DD56), um zu sehnsuchtsvollen Wesen zu werden. Die Bildung in der Liturgie berührt die Kunst des Feierns. Die *ars celebrandi* „ist eine der Möglichkeiten, sich für Symbole der Liturgie Sorge zu tragen und in einem lebhaften Verständnis von ihnen zu wachsen“. Diese Kunst wird weitergegeben, entwickelt sich weiter, mit Regeln, Wissen und dem Studium, das „für die Liturgie und durch die Liturgie geschieht“ da man zum Teil nur durch das Tun lernt. Sapientielle Dynamik der Praxis als Pädagogik.

„Welche Kunst sollen wir lernen, das Wort zu verkünden, es zu hören, es zur Inspiration unseres Gebets zu machen, es zum Leben zu bringen? All das verdient höchste Sorgfalt, nicht formell, äußerlich, sondern lebendig, innerlich, denn jede Geste und jedes Wort der Feier, das mit „Kunst“ ausgedrückt wird, formt die christliche Persönlichkeit des Einzelnen und der Gemeinschaft (DD 53).“

Wir sind genährt, ausgestattet mit einem starken Wort, das unseren Horizont als Oblaten des 21. Jahrhunderts öffnet: Durch die Feier des Osterwunders werden wir zu dem, was wir empfangen, zu dem, den wir empfangen, durch und in einer echten Anpassung der Kunst des Feierns.

An diesem Punkt wollen wir einen Glaubenssprung als geborene Blinde, als durstige Samariter, als entmutigte Emmaus-Pilger wagen: Das Osterwunder ist ein Geheimnis des Todes und der Auferstehung, ein Weg der Freiheit, der Umkehrung der Mentalitäten, der Erwartungen, der Perspektiven. „Nicht perfekt, sondern glücklich“, so der Titel des Buches von Br Michaeldavide, einem italienischen Benediktinermönch. (Ed Salvator 2015) Er ruft zu „einer österlichen Geistlichkeit auf, die eine Ethik des Scheiterns hervorbringt, die in der Lage ist, Wunden zu heilen und zu pflegen, anstatt das Salz des Urteils darüber zu streuen, das entmutigt und herabsetzt.“ (S. 37)

3.3. Pädagogik der Vertiefung: des Zweifels, der Unzufriedenheit, der Angst, des Leidens: österliche Geistlichkeit.

Wir fügen jetzt alles zusammen, was wir auf dem Weg geerntet haben, um zu verstehen, dass wir ja im Exodus sind, in der Veränderung, in der Bewegung nach außen, der Transformation, ausgehend vom Kreuz Christi, von seinem Gruß am Ostermorgen: „Maria!“, „Rabbuni!“. Paulus predigt eindringlich **die Unvernunft des Kreuzes Christi** (1 Kor, Eph, Ph), unser Weg, unser Leben, unsere Freude. Von „alles ist vollbracht“ bis „noch nicht vollendet“, die Dynamik des Vorläufigen, die Dynamik des Geistes, provoziert die Gläubigen bis hin zum Zweifel, bis hin zur Frustration. Jesus öffnete und öffnet weiterhin Durchgänge: von der Angst zur Liebe, vom Leiden und vom Tod zum Leben. Er öffnet sie in uns, durch Fügsamkeit und Bereitschaft gegenüber der Kraft seiner Auferstehung, die ihr Werk, das Werk des Wachstums, vollbringt. Der bereits zitierte Cencini schreibt: „Die Alternative zum Wachstum ist nicht der Status quo, sondern der Rückschritt.“ (S. 45)

Die Bibel verbreitet Angst und Zweifel, von der Geschichte Genesis „Adam, wo bist du? Ich fürchtete mich und verbarg mich...“ bis zur Offenbarung, über die zweifelnden Jünger, die Jesus

bis an die Schwelle des Eklats am Kreuz begleitet: „Mann des Glaubens, warum hast du gezweifelt?“ „Selig ist, wer glaubt, ohne gesehen zu haben!“

Wir sind auf dieser Ebene: im Widerstand, in der Debatte, in der Herausforderung im Dienste des Glaubens. Wagen wir es, hindurchzugehen, ohne unbedingt eine perfekte Antwort geben zu wollen, eine Lektion für andere, eine archäologische, unantastbare Gewissheit. Wir sind Wesen des Zweifels vor unserem Gott, der sich am Kreuz offenbart. „Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft“. (1 Kor 1,18)

Betrachten wir die Haltung des Heiligen Paulus, um **unseren heutigen Ruf zu hören, damit wir es wagen, den Zweifel in unseren Glauben zusammenzubringen**: „Zudem kam ich in Schwäche und in Furcht, zitternd und bebend zu euch. Meine Botschaft und Verkündigung war nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden, damit sich euer Glaube nicht auf Menschenweisheit stützte, sondern auf die Kraft Gottes“ (1 Kor 2,3-5).

Der Heilige Benedikt schreibt seine Antwort auf und lädt uns ein, ihm zu folgen, indem wir mit offenen Augen vor dem Licht laufen, das vergöttlicht, mit einem Herzen, das auf das Wort achtet, mit einer Armee von Brüdern, um sich dem Teufel zu widersetzen... der Dienst des Herrn, der Dienst der Brüder, der Dienst des geliebten Glaubens und des angenommenen Zweifels, „indem wir durch Geduld an den Leiden Christi teilhaben, um es zu verdienen, an seinem Reich teilzuhaben“ (RB Pr 50).

Teilhabe in jedem Augenblick, mit allen Mitteln, an jedem Ort, zu jeder Zeit ... durch das Band des Glaubens, das zur Geduld der Zukunft, zur Geduld der Liebe, zur Leidenschaft der Liebe wird.

Teilhabe, die also **Bildung** für St. Benedikt ist.

Lebenslanges Lernen, mit zeitgenössischen Worten definiert es Cencini wie folgt: „aktive und ständige Bereitschaft, das Leben vom Leben zu lernen (*docibilitas*), die sich in einer Reihe von gewöhnlichen, aber auch außergewöhnlichen Aktivitäten, Wachsamkeit und Unterscheidungsvermögen, Askese und Gebet, Studium und Apostolat, persönlicher und gemeinschaftlicher Überprüfung ausdrückt, die helfen, täglich in der gläubigen Identität und in der schöpferischen Treue der eigenen Berufung die verschiedenen Umstände und Phasen des Lebens zu reifen“ (S. 82).

ZUM ABSCHLUSS EIN BILD UND EIN APPELL

Das Bild: die Bestäubung

Jede Biene, die von einer Blume zur nächsten fliegt, trägt etwas von dem, was sie ist, durch das, was sie gesammelt hat. Wenn sie sich niederlässt, lässt sie etwas von sich zurück und verwandelt so durch das Phänomen der Bestäubung die Welt auf mikrokosmische Weise. Wären wir nicht aufgerufen, diese neue Kunst der Evangelisierung durch Bestäubung zu erfinden, indem wir uns die Unterstützung unserer Oblation, unserer Verbindungen zu unseren Oblatenklöstern zur Hilfe nehmen und weiterhin diesen Geschmack der Bildung als Eingliederung in den vollkommenen

Christus niederlassen? Wäre damit der Oblat nicht ein Bote des Friedens, der Freiheit durch den Lobpreis und das brüderliche Leben in Verbindung mit seinem Oblatenkloster? Wenn wir wirklich Träger Christi sind, der mit seinem Heiligen Geist lebt, werden wir als Hände des Vaters neue Wege der Bildung für eine glückliche Vermenschlichung, Vergöttlichung und somit Gemeinschaft nach dem Bild des dreifaltigen Lebens, aus dem wir kommen und in das wir gehen, zu wecken wissen.

Der Aufruf: Inkulturation: hic et nunc

Gaudium et spes definiert Kultur als „jene Gesamtheit persönlicher und sozialer Gegebenheiten, die den Menschen prägen, indem sie ihn befähigen, seine Lebensumstände und sein Schicksal anzunehmen und zu meistern.“ (53 bis 62). Somit ist Kultur das, wodurch der Mensch menschlich wird, zum Menschen wird, zum Menschen eines Ortes, einer Zeit und damit einer Kultur. Schon Benedikt passte die Kleidung dem Ort an, an dem er lebte. Es liegt also an uns, diesen Prozess der Inkulturation unseres Glaubens aufrechtzuerhalten, um ihn wirklich in unserem ganzheitlichen Leben zu verwurzeln, „alles ist miteinander verbunden“. Wir glauben, dass „das Evangelium in jeder Kultur die letzte Wahrheit der von ihr getragenen Werte freisetzt und dass andererseits die Kultur das Evangelium auf originelle Weise zum Ausdruck bringt und neue Aspekte davon zeigt“. (Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten, CIVCSVA 1990 Nr. 92) Es ist uns also vielleicht anvertraut, eine Kultur des lebenslangen Lernens zu schaffen, indem wir die drei Dimensionen des Menschen, die Cencini herausgearbeitet hat, harmonisch integrieren: *seine intellektuelle und kognitive Dimension, seine emotional-affektive Dimension und seine existentielle und methodologische Dimension.*

Fliegen wir los, holen wir uns diesen Honiggeschmack, der vielleicht etwas bitteren, aber nahrhaften **docibilitas**: „Diese volle Unternehmungslust des Geistes, die typisch ist für jemanden, der nicht auf Befehle vom Himmel wartet, sondern die Initiative ergreift, um in der Realität die Ressourcen und Bildungsmöglichkeiten zu erforschen, die er für sein Wachstum braucht.“ (Cencini, S. 7)

Ich wünsche Ihnen außerordentliche Freude und einen fröhlichen Kongress im Gespräch im Heiligen Geist und möge der tausendste Todestag, der 13. Juli 2024, des Heiligen Heinrich, des Schutzherrn der Oblaten, für uns ein Maßstab sein, um über die Qualität unseres Glaubens und unserer Bildung nachzudenken!

Ich danke Ihnen!

Papst Franziskus

Laudato Si', Enzyklisches Schreiben, 24. Mai 2015.

Christus vivit, Postsynodales Apostolisches Schreiben an die Jugend, 25. März 2019.

Desiderio desideravi, Apostolisches Schreiben, 22. Juni 2022.

Sans Jésus, nous ne pouvons rien faire, Être missionnaire aujourd'hui dans le monde, Bayard, 2020, S. 123.

Magister

Instrumentum laborens, 2023, im Hinblick auf die Synode für eine synodale Kirche.

Bibliografie

Caseau Marie-Madeleine, *Entre les Mains du Père, la progression de l'homme selon saint Irénée*, Saint-Léger Editions, 2020, 120p.

Caseau Marie-Madeleine, *Qui que tu sois... Au fils de jours avec saint Benoît*, Saint-Léger éditions, 2015, 269p.

Cencini Amedeo, *La formation permanente... Y croyons-nous vraiment ?*, Lessius, La part-Dieu, 2014, 118p.

Dexandeler Roger, *Spiritualité du doute*, Lessius, donner raison, 2017, 104p.

Gagey Henri-Jérôme, *Les ressources de la foi*, Salvator, 2015, 274p.

Irénée de Lyon, *Combat contre les Hérésies*, Saint-Léger Editions, la Manne des Pères, 2019, S. 151.

Michaeldavide Fr, *Non pas parfaits, mais heureux, Essai provocateur sur la vie religieuse*, Salvator, 2015, S. 156.

Lena Marguerite, *Patience d'avenir, Petite philosophie théologique*, Lessius, donner raison, 2012, S. 288.

Radcliffe Timothy, *Seven Last Words*, Cerf, 2004, S. 119.

Rosa Hartmut, *Rendre le monde indisponible*, La Découverte, 2020, S. 144.

Teilhard de Chardin Pierre, *Hymn of the Universe, LVIII*. Taschenbuch-Edition.